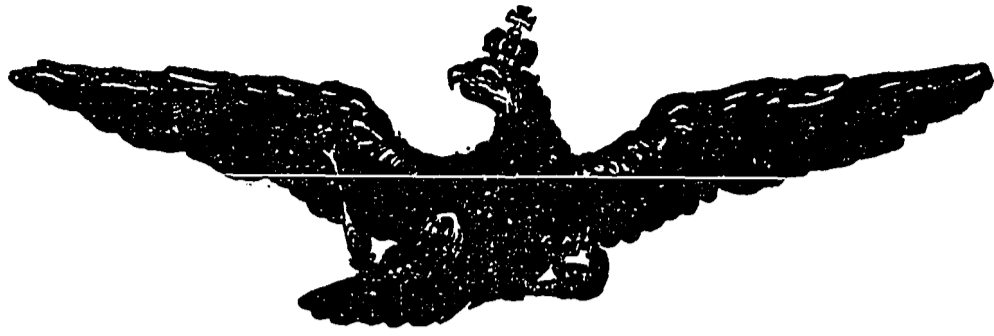


# Zeltower

Erste Ausgabe täglich  
37. Ausgabe der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.  
Abonnementpreis für das Vierteljahr 1.25; durch Postboten  
oder Zeitungsbringer in's Haus gebracht 40 Pf. mehr.  
Abonnements werden von hiesigen Buchhändlern, Briefträgern  
und Zeitungs-Expeditoren angenommen.

Subscribenten  
werden in der Expedition: Berlin W., Sögelstraße 87,  
sowie von sämtlichen Annoncen-Bureaus, den Zeitungs-Verlegern  
und unseren Agenten im Kreise angenommen.  
Preis der einzelnen Partielle  
oder beim Retire im Anzeigenheft 20 Pf., im Rückzahlungsheft 30 Pf.

# Preis-



# Blatt.

Redaktion und Expedition:  
Berlin W., Sögelstr. 87.

## Täglich erscheinende Zeitung.

Verlagspreis-Zusatz:  
Amt VI, Nr. 671.

Nr. 156.

Berlin, Sonntag, den 5. Juli 1896.

40. Jahrg.

### Abonnements-Ginladung.

Mit dem 1. Juli begann das III. Quartal  
auf die im 40. Jahrgange  
täglich erscheinende Zeitung  
**Zeltower Kreisblatt**  
nebst „Sonntagsruhe“.  
Sämtliche Postanstalten, Briefträger und  
Zeitungs-Expeditoren, sowie unsere Agenturen im  
Kreise nehmen Bestellungen entgegen.  
**Abonnements-Preis**  
wie bisher für das Vierteljahr **Mk. 1.25**;  
durch Postboten oder Zeitungsträger in's Haus  
gebracht **40 Pfennig** mehr.  
Die Expedition.

### Amtliches.

Berlin, den 1. Juli 1896.  
Die Maul- und Klauenseuche unter den Rind-  
viehbeständen der Besitzler  
Johann Schweps, Herzprung, Leopold  
Blisse, August Rohl, Volze, Dietmann,  
Kübler, Dühmert, Mühle, Viehhändler  
Karl Gercke und Wittwe Borell in Deutsch-  
Wilmerdorf  
ist erloschen.

### Der Landrath.

J. V.: Keller, Kreis-Deputirter.

Berlin, den 27. Juni 1896.

Die Maul- und Klauenseuche unter den Rind-  
des Volkereibesetzers Johann Haupt in  
Schmargendorf ist erloschen.

### Der Landrath.

J. V.: Keller, Kreis-Deputirter.

### Nichtamtliches.

#### Bundschau.

Berlin, 4. Juli.  
\* Der Kaiser hat an den Reichskanzler  
folgendes Telegramm gerichtet:  
Seiner Durchlaucht  
dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe,  
Berlin.  
Christianland, 3. Juli 1896.  
Eurer Durchlaucht spreche Ich Meine hohe  
Befriedigung über die endgültige Erledigung des  
großen Werkes aus, das Deutschland ein ein-  
heitliches Bürgerliches Recht sichert.  
Mit dem Ausdruck Meiner Anerkennung verbinde  
Ich gern Meinen besonderen Dank für Ihre  
angestrenzte Mitwirkung und erfolgreiche Leitung  
bei dieser Arbeit, in deren Abschluß Ich ein  
neues Bindemittel für das im Reich geeinte  
Waterland erblicke.  
Wilhelm. I. R.

### Sein Pflgekind.

Von Joachim Hardt.  
(Schluß.)

Zum Stillstehen war es aber doch noch zu  
früh in dem Zimmer. Darum machte er sich  
daran, das Feuer im Ofen wieder anzuzünden,  
und wie er gerade davor kniete, und ihm der  
Rauch qualmend ins Gesicht schlug, ging die  
Ladenklingel. Brummend erhob sich der Alte,  
um nachzugehen, da wurde schon die Stubenthür  
geöffnet, und wie er sich umdrehen wollte, da  
legten sich zwei Arme um ihn, und halb lachend,  
halb weinend rief es: „Großvater!“  
Wie der Blitz fuhr der alte Mann herum:  
„Hannah, bist Du's?“ schrie er auf. Die Augen  
gingen ihm über.  
Bei Gott, sie war es, und sie war es nicht.  
Eine schlanke, schöne Dame, aber es war das  
liebe Gesicht, die großen, christlichen Augen, wie  
es sonst keine mehr auf der weiten Welt gab.  
Und sie hatte ihn geküßt wie beim Abschied.  
Freude und Furcht bemahnen ihm fast die  
Sprache. „Bleibst Du jetzt wieder bei mir?“  
war seine erste Frage.  
Da erzählte Hannah, die Großmutter sei  
plötzlich gestorben, und ihr Onkel habe ihr vor-  
geschlagen, sie in ein Pensionat zu schicken, er  
selbst habe drei erwachsene Töchter zu Haus, da  
sei es schwierig, für eine vierte Tochter Platz  
zu schaffen, und da hatte sie es mit Bitten  
durchgesetzt, daß sie in ihre alte Heimath zurück-  
gehört hätte. „Und wenn ich erst ein Jahr  
hier war, dann darf ich noch länger bleiben,  
bis ich schließlich ganz daheim bin,“ meinte sie  
zuversichtlich.  
„Aber wie sieht es bei mir aus!“ rief  
Hanauer aufspringend. „Kind, ist Dir's wirklich

\* Die „Post“ schreibt: Verschiedene Blätter  
mußten in den letzten Tagen zu berichten, im  
Kriegsministerium werde eine Denkschrift  
ausgearbeitet, die sich mit der Duellfrage be-  
schäftige. Hierzu können wir auf Grund zu-  
verlässiger Informationen mittheilen, daß die  
Ausarbeitung einer Denkschrift zwar nicht be-  
absichtigt ist, daß aber thatsächlich Verhandlungen  
schweben, die den Zweck verfolgen, Duelle  
innerhalb der Armee nach Möglichkeit  
zu verhindern. Man wird dies vor allem  
durch Verschärfung der Bestimmungen über die  
Ehrengerichte zu erreichen suchen, die ja schon  
in ihrer jetzigen Organisation vielen Quellen  
zwischen Offizieren vorgebeugt haben. Ob es  
zweckmäßig erscheint, die Ehrengerichte zu förm-  
lichen Schiedsgerichten auszugestalten, wird sich  
im Lauf der Beratungen ergeben. Jedenfalls  
wird beabsichtigt, die Umgehung des Ehrentathes  
oder die Nichtbefolgung seiner Entscheidungen  
auf das Strengste zu ahnden.

\* Der österreichisch-ungarische Botschafter,  
Herr von Szöghenyi wird sich morgen über  
Wien zu einem längeren Aufenthalt auf seine  
Güter in Ungarn begeben, woselbst die Familie  
des Botschafters sich aufhält. Herr v. Szöghenyi  
wird Mitte August wieder nach Berlin zurück-  
kehren.

— Aus Kiel, 3. Juli, wird gemeldet: Das  
Mandergeschwader, unter Viceadmiral  
Kroefter, welches Mittags zum Kohlennehmen  
eingelassen war, ist Abends in See gegangen,  
um sich um Stagen herum zu den großen  
Schießübungen nach Helgoland zu begeben,  
wo Mitte Juli die Seebunterung der Flotte statt-  
findet.

\* Wie die „Münchener Neuesten Nachrichten“  
melden, hat Fürst Ferdinand von Bulgarien  
dem Prinzregenten Luitpold von Bayern das  
Großkreuz des bulgarischen Alexander-Ordens  
verliehen.

### Ausland.

Frankreich. Der Senat nahm gestern  
nach mehrwöchentlichen Beratungen die Vor-  
lage betreffend die Reform der Getränkesteuern  
an; die hygienischen Getränke wurden von der  
Steuer befreit; die Steuer auf alkoholische Ge-  
tränke wird auf 205 Fr. erhöht. — In der  
Deputirtenkammer unterführte gestern bei  
der Berathung über die Reform der direkten  
Steuern Aynard in längerer Rede die Vor-  
lage; er behauptet, daß die Einkommensteuer  
gesetzmäßig sei und keinerlei Gefahr bringe.  
Garnard (Rechte) spricht dagegen. Der Finanz-

minister Cochery weist auf die Nothwendigkeit  
von Reformen hin; das fiskalische System,  
welches er vorschläge, lasse die Unregelmäßig-  
keiten aufhören. Redner verteidigt sich gegen  
den Vorwurf, daß er das Werk der Sozialisten  
vorbereite; das Cabinet strebe danach, den  
Sozialisten den Weg zu verlegen. Der Minister  
hält die Vorlage aufrecht, welche keine be-  
stehenden Verpflichtungen verletze. Die Ein-  
kommensteuer sei vollkommen gesetzmäßig, die  
Vorlage werde keineswegs den nationalen  
Kredit schädigen und den Geldmarkt nicht ver-  
schleichen.

England. Im Unterhause erklärte gestern  
zum Schluß der Sitzung der Parlaments-Unter-  
sekretär Curzon, er hoffe, daß die Regierung  
vor Schluß der Session in der Lage sein werde,  
dem Hause über die Unterhandlungen mit den  
Vereinigten Staaten von Amerika betreffend  
Venezuela vertrauliche Mittheilung zu machen;  
sie verhandele gegenwärtig mit der Unionregierung  
über die Veröffentlichung des Schriftwechsels  
und hoffe denselben in zwei oder drei Wochen  
dem Hause vorzulegen. Ferner erklärte Curzon,  
die Frage, wie Englands Stellung durch die  
Annexion von Mabaqaslar seitens Frankreichs  
berührt werde, werde gegenwärtig mit den  
Konjuristen erwoogen, und es würden dann der  
französischen Regierung weitere Vorstellungen  
gemacht werden. Das Haus bewilligte schließlich  
den Posten „Auswärtiges Amt“ und die Aus-  
gaben dieses Amtes.

— Es verlaudet, daß die Untersuchung über  
die Handlungen der Chartered Company  
von einem hierzu gewählten Ausschuss des  
Hauses der Gemeinen vorgenommen und vor  
Schluß der Session begonnen werde.

Spanien. Die königliche Familie wird am  
16. d. Mts. nach San Sebastian abreisen. —  
Die Kammer hat das Budget des Kriegs-  
ministeriums angenommen.

— In der Kammer verlangte ein karlistischer  
Abgeordneter die Mittheilung der auf die Mimen  
von Almaden bezüglichen Dokumente und die  
vollständige Liste der Abgeordneten und  
Senatoren, die dem Verwaltungsrath der Eisen-  
bahn-Gesellschaften angehören, mit genauer An-  
gabe der Gehälter, die sie seit ihrer Wahl be-  
zogen haben.

— Aus Alicante, 3. Juli, wird gemeldet:  
An 1000 Personen veranstalteten Protest-  
kundgebungen gegen die neuen Muni-  
cipalsteuern, durchzogen verschiedene Straßen  
und zerrümmerten Alles auf ihrem Wege,

insbesondere die Fenster des Rathhauses, und  
streckten die Detrol-Gebäude in Brand. Die  
Gendarmen griffen die Menge an und ver-  
wundeten mehrere Personen; zehn Verhaftungen  
wurden vorgenommen. Der Belagerungs-  
zustand ist über die Stadt verhängt. Die Bei-  
treibung der neuen Steuern ist suspendirt wor-  
den. — In einer späteren Meldung heißt es:  
Zahlreiche Läden, welche anlässlich der Steuer-  
krawalle geschlossen worden waren, sind wieder  
geöffnet worden. Dem Militär-gouverneur ge-  
lang es ohne Schwierigkeit eine Reihe von An-  
sammlungen zu zerstreuen. Der Präfekt, der  
Bürgermeister und die Gemeindevorstände ihre  
Entlassung gegeben. Es wurden zahlreiche Ver-  
haftungen vorgenommen.

Türkei. Nach einer Meldung aus Kon-  
stantinopel theilte der Minister des Aeußern  
gestern den Botschaftern schriftlich mit, die  
Porte gewähre den Kretensern auch die zwei  
noch ausstehenden, von den Mächten verlangten  
Zugeständnisse, nämlich die Bekanntmachung  
einer Generalamnestie und die bedingungs-  
lose Wiederanerkenntnis des Vertrages von  
Haleppa. — Angesichts der sichersten Mel-  
dungen über die Lage in Kreta glaubten die Bot-  
schafter außerdem, die gänzliche Einstellung  
der Feindseligkeiten gegen die Aufständischen an-  
empfehlen zu dürfen, um sodann durch Inter-  
vention der Konjulu die Eptropie zur An-  
nahme der Zugeständnisse und zur Unterwerfung  
zu veranlassen; sie werden dieses Verlangen  
gemeinschaftlich stellen. In diplomatischen  
Kreisen herrsche die einstimmige Meinung, die  
Porte könne nur durch die sofortige frische  
Durchführung der beantragten Maßregel die  
drohende Gefahr einer ungünstigen Lösung der  
kretensischen Frage und weitere gefährliche  
Folgen verhüten.

### Nachrichten aus dem Kreise und der Provinz.

Berlin, 4. Juli.

\* Ein Sportplatz, der der Größe und den  
Lebensbedürfnissen der Reichshauptstadt ent-  
spricht, ist schon lange der Wunsch und das  
klar empfundene Bedürfnis der weitesten Kreise.  
Nachdem jahrelange Bemühungen für die Ver-  
wirklichung dieses gemeinnützigen Zieltes erfolg-  
los geblieben waren, scheint jetzt der Augenblick  
gekommen, wo das Werk in passendster und  
nach jeder Hinsicht glücklicher Form, ins Leben  
treten soll. Ein Kreis gesellschaftlich hervor-

nicht zu gering bei mir? aber Du sollst haben,  
was Dein Herz begehrt!“

„Laß nur, ich werde schon Ordnung schaffen“,  
sagte Hannah ganz unternehmend. Schnell legte  
sie Hut und Mantel ab und bat Hanauer, dem  
Droschkenfürher zu sagen, er solle den Koffer nur  
in den Laden stellen. Als er wieder hereinkam,  
hatte Hannah das erloschene Feuer angezündet,  
die Fenster waren weit geöffnet, das Ge-  
schränkchen stand offen, und die lang entbehrt  
Stimme fragte besorgt: „Was hast Du heute  
gegessen?“ Der Weichsel befriedigte Hannah  
nicht; sie schüttelte den Kopf dazu und erzählte  
dann, wie ihr's gegangen war; dabei blieb sie  
aber nicht müßig. Ehe noch eine halbe Stunde  
verging, hatte die Stube bereits ein a. d. d. d.  
Aussehen gewonnen. Auf dem Ofen kochte das  
Stoffewasser, und Frau Anzingers Junge stand  
mit einem Korb an der Thüre und lauichte mit  
vergnüglihem Schmunzeln den Aufträgen, welche  
Hannah ihm gab.

Ihr Gesicht leuchtete vor Freude. „Mir ist  
es ordentlich wohl, daß ich mal wieder tüchtig  
arbeiten kann“, sagte sie zu dem alten Mann,  
der in glückseliger Bewunderung ihr Thun mit  
den Augen verfolgte.

Nach Volters hatte sie sich bereits erkundigt,  
hatte aber einen ausweichenden Beiseid be-  
kommen. Sie waren ausgezogen — Paul hatte  
sich seit Neujahr verbessert, seine Schuld hatte  
er sammt Zins bezahlt.

„Wann?“  
„Vorigen Monat!“  
Hannah wußte nun, daß aus der Majchine  
noch nichts geworden war, und daß Pauls kost-  
barer Schatz, alle die werthvollen Pläne, in den  
Händen ihres Pflgeaters waren. —

Nach dem Kaffe erklärte Hanauer, er habe  
wichtige Geschäfte in der Stadt und könne erst  
gegen Abend wiederkommen.

Sein Weggehen war Hannah lieb, sie ging  
hinüber zu Frau Anzinger, begrüßte sie freund-  
lich und bat um zwei ihrer Kinder, die ihr beim  
Reinmachen behülflich sein sollten.

Frau Anzinger wußte sich lange nicht zu  
fassen über die schöne, vornehme Dame, die  
aus freien Stücken gekommen war, um bei dem  
höhen, alten Halsabschneider zu bleiben. Gern  
gab sie die verlangte Hilfe und war nicht wenig  
neugierig, ob Hannah es wohl ein paar Tage  
in dieser Wirklichkeit aushalten könne und  
warum sie wohl wiedergekommen war.

Unterdes arbeitete Hannah wie ein Feind.  
Ja, warum war sie zurückgekehrt zu dem alten  
Mann in diese elende, häßliche Bude? Frau  
Anzinger konnte es sich nicht erklären, aber  
Hannah wußte es: Draußen in der Welt bei  
den reichen Verwandten war sie überflüssig, aber  
der einsame, alte Mann mit dem gottlosen  
Herzen brauchte sie, und ihr dankbares Herz  
hatte die Liebe nicht vergessen, die aus Geiz  
und Selbstsucht herausgewaschen war und ihr  
verkümmertes Dasein einst in lichten Sonnen-  
schein verwandelt hatte. An dem Sterbebette  
ihrer Großmutter hatte sie den Sinn des Wortes  
verstanden gelernt: „Was hülfte es dem Menschen,  
so er die ganze Welt gewönne und nähme doch  
Schaden an seiner Seele?“ Darum wollte sie  
auch weiter nichts von der Welt wissen, wo in  
Herrlichkeit und Freude dahingelebt wurde, und  
war daher zurückgekehrt zu dem einsamen, alten  
Mann, den sie mit ihrer Liebe zu dem zichen  
wollte, der die Liebe selbst ist, und der ge-  
kommen ist, die Sünder selig zu machen.

Der Abend brachte für Hannah aller-  
Ueberraschungen häuslicher Art. Der alte Mann  
hatte ganz grobkärtige Einkäufe gemacht, ihr zu  
Ehren, und hatte sich vor allem in guten Kleiderit  
herausgestaffelt, „damit Hannah sich nicht seines  
zerrißenen Moders schämen müsse.“ Sie war  
es wohl zufrieden und freute sich an den Dingen,  
die er ihr mitgebracht hatte.

„Für Dich habe ich auch etwas mitgebracht“,  
sagte sie lächelnd und brachte ein großes,  
schwarzes Buch herbei. „Hieraus will ich Dir  
täglich vorlesen“, fügte sie hinzu, und er wagte  
nichts dagegen einzuwenden.

Als es still war im Haus, saßen Hannah  
und ihr Pflgeater noch lange zusammen. Das  
„Kind“ hatte vorgelesen, und die seltsamen  
Worte des schwarzen Buches hatten wieder wie  
eine fremde Hand sich schwer auf das Herz des  
alten Manns gelegt. Doch hatte er aus Liebe  
zu Hannah aufmerksam zugehört — sie meinte  
es ja so gut mit ihm, aber an ihm „war nichts  
mehr gut zu machen, für ihn war es zu spät“,  
wie er meinte.

Als er kannte sich selbst nicht, kannte Gott  
nicht und wußte nicht, welch' unermeßliche  
Liebesfülle in dem gekreuzigten Gottesohne  
wohnt, der auch den verkehrtesten, verworfensten  
Sünder zu sich ziehen will aus lauter Liebe.

Und diese Liebe siegte — siegte auch über  
sein erstarrtes, vertrocknetes Herz und weckte  
neues Leben, ein tiefes Heilsverlangen in ihm.  
Es war nicht zu spät für ihn, es konnte doch  
noch vieles gut gemacht werden an ihm und  
durch ihn. Langsam thaute der starre Eis-  
panzer auf, langsam erst lernten seine Augen  
sehen die Größe seiner Schuld und die Größe  
der herrlichen Barmherzigkeit Gottes. Dann